

Graz 1967, Böhlau, 371 S., 48,— DM. — Das auf fünf Bände veranschlagte Unternehmen soll die thüringische Landesgeschichtsschreibung an den Stand anderer deutscher Landschaften heranführen: Die letzte ausführliche Darstellung für dieses Gebiet liegt beinahe zwei Jahrhunderte zurück. Da als erster nun der Band erschienen ist, der das 16. Jh. behandelt, läßt sich schwer beurteilen, ob bei einer Aufteilung des Stoffs auf mehr als 20 Mitarbeiter Kontinuität und Geschlossenheit der Darstellung so befriedigend ausfallen werden, wie es für einen so überschaubaren Raum wünschenswert und wohl auch möglich wäre. Bei den in diesem Band vereinigten Beiträgen mag man jedenfalls bedauern, daß die Betrachtung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Sachverhalte vernachlässigt, ja sogar ausdrücklich ausgeschlossen wird (vgl. S. 211). Irmgard Höß behandelt „Humanismus und Reformation“ (S. 1—145). Sie beginnt mit den Repräsentanten des Erfurter Humanismus und wendet sich dann nicht nur Luther, sondern auch den anderen Vertretern des reformatorischen Gedankens zu: Karlstadt und Müntzer, aber auch Jakob Strauß und seiner interessanten Wucherlehre. Bedeutsam für die Ausbreitung der Reformation war das Wirken der Inhaber städtischer Predigerstellen. Daß das Täuferium stärker in sozialrevolutionären Strömungen wurzelt, als es die Verfasserin wahrhaben will (S. 137 ff.), kann man unschwer sogar ihren eigenen gelegentlichen Bemerkungen entnehmen. In dankenswerter Breite wird der Aufbau der neuen Kirchenorganisation geschildert. In der zweiten Hälfte des Bandes stellt Thomas Klein, Politik und Verfassung von der Leipziger Teilung bis zur Teilung des ernestinischen Staates (1485—1572), dar (S. 146—294). Scharf skizziert er die Persönlichkeit der einzelnen Fürsten, deren — allzu häufig ins Gewicht fallende — charakterliche Mängel und politische Fehler dazu beitrugen, daß das Land am Ende dieser Periode „nicht länger machtvoller Faktor, sondern Objekt des politischen Spieles“ war (S. 243). Beide Kapitel berücksichtigen außer dem ernestinischen Staat auch die kleineren Territorien und die Reichsstädte.

G. Kirchner

Rudolf Lehmann, Geschichte der Niederlausitz (= Veröffentl. der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, Bd. 5) Berlin 1963, Walter de Gruyter & Co., XI u. 813 S., 58 Abb. auf 26 Tafeln, zwei Kartenbeilagen, 68,— DM. — Leider verspätet ist auf Rudolf Lehmanns mustergültige Geschichte jener Landschaft hinzuweisen, die sich zu „beiden Seiten der mittleren Spree und der unteren Neiße . . . von der Schwarzen Elster und Rahme im Westen bis zur Oder und bis zum Bober im Osten“ erstreckt. Ihr Name Niederlausitz hat sich erst seit der Mitte des 15. Jh. im Gegensatz zur jetzt aufkommenden Bezeichnung Oberlausitz entwickelt, vorher trug das Land der Lusizer allein die Bezeichnung Lausitz (Lusatia u. ä.). Der Verfasser, der wie kein anderer die Geschichte der Niederlausitz unermüdlich erforscht hat, gibt ein sehr anschauliches Bild von der Landschaft und ihrer wechselvollen Geschichte, die im Mittelalter vor allem zwischen den Kräftepolen Meißen, Brandenburg und Böhmen verlief. Stets blieb die Lausitz eines von deren Nebenländern, ohne größere eigene Impulse zu entwickeln, sei es politischer, wirtschaftlicher, geistiger oder geistlicher Art. Und doch verlief ihr Geschick nicht ohne Reiz, den der Vf. in sehr klarer und sauberer Darstellung aufzuhellen versteht. Zu rühmen sind neben der zuchtvollen Schilderung der politischen Geschichte des Landes die Abschnitte über Verfassung und Verwaltung, über Gesellschaft und Wirtschaft sowie Kirche und geistiges Leben. Hier zeigt L. eine besonders glückliche Gabe, mit leichter Hand schwierige Sachverhalte und Begriffe sorgfältig und präzise zu erklären und aus einer unerschöpflichen Detailfülle geschickt auszuwählen. Bei dem vorliegenden